

Ernst = Matthias J. Schleiden

## Der naseweise Prinz.

Eine paradoxe Fabel und höchst fabelhafte Paradoxie

(1873)

Im fernen Osten lebte einst ein Sohn  
Des Perserkönigs, den mit ernster Treue  
Ein Magier erzog zum Königsthron,  
Daß einst das Volk sich seiner Tugend freue.

5 Nun führt der Weise diesen Königssproß  
Zu Lust und Lehre in den Blumengarten,  
Der rings in Ueppigkeit umgab das Schloß  
Mit tausend Bäumen, tausend Blumenarten.

10 Zum Prinzen sprach der Lehrer: »Schau' die Pracht,  
Die unsre Erde trägt zu Allah's Ruhme,  
Wohlan, wähl' aus der Fülle, die hier lacht  
Zum Lebensschmucke dir die schönste Blume.«

15 Der Prinz verwirrt vom Reichthum der Natur  
Schweift rings umher mit ungewissem Blicke,  
Da greift er zu: »Die Tulpe pflück' ich nur,  
Sie sei ein Pfand mir von zukünft'gem Glücke.

20 Denn ihrer Krone Glanz ist königlich  
Geschmückt mit Gold und purpurnem Gewande;  
Vor Allem ziemt die Blume sich für mich,  
Den man bestimmt zum Herrscher dieser Lande.«

Doch kaum hat er die Tulpe sich gepflückt,  
Als er sich wunderbar durchschauert fühlet,  
Ein süßer Duft ist's, der ihn hoch entzückt,  
Wie Liebesgruß um seine Seele spielt.

25 Er wirft die Tulpe achtlos in den Sand,  
Zum grünen Laube bückt sich rasch der Knabe,  
Wo still verborgen an des Beetes Rand  
Ein Veilchen blüht, des Lenzes herz'ge Gabe.

30 »Was nutzt mir Schönheit, was der Kleider Zier,  
Nie kann mir daraus Seligkeit erblühen,«  
So ruft er, »dieses Veilchen wähl' ich mir,  
Unscheinbar wohl, doch duftig Liebesglühen.«

35 Und weiter nun des Prinzen Neugier geht,  
Mit allem Eifer, wie's der Jugend eigen,  
Bis festgebannt er vor der Lilie steht  
Und tief erregt vor ihr sich scheint zu beugen.

40 Schnell folgt das Veilchen nun der Tulpe nach;  
»Hier ist vereinigt Alles ja gefunden,  
Da jenen dieses oder das gebrach,  
Ist hier die Schönheit mit dem Duft verbunden.

Zu Allah steigt der Weihrauchduft empor,  
Die goldnen Scepter ragen aus der Hülle  
Des Silbermantels machtverkündend vor,  
Du Lilie sei mein, so ist mein Wille.«

45 Kopfschüttelnd nun der weise Magus spricht:  
»Der Unbestand nur wechselt seine Rollen

So schnell. Wer immer neue Blumen bricht,  
Dem wird man nie das Lob der Treue zollen.«

50 Und lachend sprach der Prinz: »Du weiser Mann  
Im Suchen lernte ich erst, recht zu wählen,  
Wer gleich zuerst das Rechte wählen kann,  
Muß man den Mann nicht zu den Göttern zählen?«

55 Wie nun zum Schlosse rückwärts geht das Paar,  
Da sieht der Prinz in plötzlichem Verlangen,  
Mit Paradieses Schöne wunderbar  
In Nachbars Garten eine Rose prangen.

60 Der Lilienstengel fällt zur Erde hin,  
Fast zum Gebete hebt der Prinz die Hände:  
»Allah! jetzt erst verklärst du meinen Sinn;  
O! gieb, daß hier mein thöricht Suchen ende.

Was ist's, das unverstanden mich durchglüht,  
Das einem höhern Dasein ist entsprungen?  
Wie wenn der Sel'ge eine Houri sieht,  
So fühl' ich mich von Himmelsluft durchdrungen.«

65 Nun aber spricht mit Zorn wie ein Zelot  
Der Greis: »Ist das die Frucht von meinen Lehren,  
So wenig ehrst du des Korans Gebot,  
Daß dich verruchte Luft noch muß bethören?

70 Nach fremdem Gute steht dein frevler Sinn;  
Verbotne Liebe hat dein Herz umspinnen,  
Zum Sklaven sinkest du dem Iblis hin,  
Sowie du das Ersehnte dir gewonnen.«

Da spricht der Prinz mit heittrer Ironie:

75 »Du, Weiser kannst nicht richtig unterscheiden.  
Verbieten kannst du mir, zu pflücken sie,  
Kannst mir befehlen, ihren Anblick meiden,

80 Doch daß mir schön nicht schön sei, an der Pracht  
Der Rose meine Seele sich nicht letze,  
Daß ich nicht lieben soll, was Gott gemacht,  
Davon steht nichts in dem Gesetze.

Unglücklich ist für mich wohl dieser Fund,  
Daß ich die Rose erst so spät erblickte,  
Als sie gewurzelt schon auf fremdem Grund  
Doch meine Schuld nicht, daß sie mich entzückte.

85 Wie irrt so ganz vom Wahren ab dein Geist;  
Hast du der Liebe Wesen denn ergründet,  
Wie man sie kommen oder gehen heißt?  
Kann Gott verdammen, was er selbst entzündet?

90 Ist Liebe ein Problem der Algebra,  
Das man beliebig lösen kann und lassen?  
Ist Liebe, wenn sie kommt, nicht eben da?  
Und kann man, statt zu lieben, gleich auch hassen?

95 Ist's nicht ein Feu'r, das unverlöschbar brennt,  
Bis es verzehrt, wovon es sich ernährte?  
Ist's nicht ein Sterbliches, das Gott geküßt,  
Der es dadurch zu ew'gen Sein verklärte?

Ist Lieb' nicht Allah's großes Schöpfungswort,  
Unwiederrufbar, wenn's einmal erklungen,

100

Das dann im Herzen rufet fort und fort,  
Zu Höll' und Seligkeit mit tausend Zungen?«

So stürmten auf den Lehrer unerlaubt  
Die naseweisen Fragen des Verweg'nen.  
Der Alte schüttelte sein weises Haupt,  
Und wußte doch sogleich nichts zu entgegnen.

Textnachweis:

Ernst (M. J. Schleiden Dr.), *Gedichte. Zweite Sammlung*, Leipzig 1873,  
S. 235–240.